



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 127'091
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10
Abo-Nr.: 1077515
Seite: 60
Fläche: 20'504 mm²

Fallstricke der US-Klimapolitik

Überschätzter Einfluss des Geldes

Sven Tit:

Die USA haben letztes Jahr kein Klimagesetz zustande gebracht. Laut einer Studie lag das nicht an der finanziellen Macht der Gegner. Vielmehr scheinen Klimaaktivisten die Bevölkerung vor den Kopf gestossen zu haben.

Dass die Uno-Klimaverhandlungen zuletzt harzten, liegt auch an einem Versäumnis im Land mit der grössten Volkswirtschaft der Erde. Der amerikanischen Regierung gelang es in den letzten beiden Jahren nicht, ein Gesetz zur Begrenzung des Treibhausgasausstosses (Cap and Trade) gegen den Widerstand der Republikaner durchzusetzen. Mögliche Ursachen sind jetzt einer neuen Studie zu entnehmen. Der Kommunikations- und Umweltwissenschaftler Matthew Nisbet von der American University in Washington versucht darin, mehrere Vorurteile zu entkräften.¹

Nisbet konnte den 99-seitigen Bericht «Climate Shift» dank einer Förderung von 100 000 Dollar durch die sozialökologische Nathan Cummings Foundation verfassen. Der Autor untersuchte, wie viel Geld Befürwortern und Gegnern des Gesetzentwurfs zur Ver-

fügung stand, wie die Medien die Klimadebatte spiegelten und wie Weltanschauungen die Debatte beeinflussten.

Viele Umweltschützer meinen, konservative Denkfabriken in den USA hätten das Klimagesetz durch überlegenen finanzierten Lobbyismus verhindert. Nisbet verwirft diese Annahme. «Was die Ausgaben und den Einfluss angeht, haben Umweltgruppen zu den traditionellen Gegnern aufgeschlossen», schreibt er. Die Kampagne für Cap and Trade sei so gut finanziert gewesen wie keine Gesetzeskampagne zuvor. Der Soziologe Robert Brulle von der Drexel University in Philadelphia hält die präsentierten Zahlen allerdings für nicht eindeutig. Die Analyse sei nicht schlüssig zu Ende geführt worden. In mehreren Bereichen hätten die Gegner des Gesetzes durchaus mehr Geld zur Verfügung gehabt.

Das Argument von Klimaaktivisten, den Skeptikern werde von den Medien zu viel Aufmerksamkeit geschenkt, ist laut Nisbet auch überholt. In den USA habe sich die Darstellung des Klimawandels in den Leitmedien gedreht. Selbst das wirtschaftsnahen «Wall Street Journal» habe sich der Auffassung der Forschermehrheit angeschlossen, jedenfalls in den nachrichtlichen Arti-

keln; Skepsis sei nur im Meinungsteil aufgetaucht.

Nisbet nahm zudem die Rolle von weltanschaulichen Prägungen unter die Lupe. Anhand von Umfragen belegt er, dass die Mitglieder der American Association for the Advancement of Science weltanschaulich ähnlich geschlossen sind wie evangelikale Christen. In den USA stünden die meisten Wissenschaftler und Umweltschützer links. Beide vertrauten staatlichen Massnahmen. So verengte sich die Klimapolitik auf die Regulierung von Treibhausgasen. Wegen des unklaren Nutzens stosse dies aber bei grossen Teilen der Bevölkerung auf Widerwillen. Nisbet plädiert jetzt dafür, dass Klimaschützer ein breites Bündnis mit Gruppen bilden sollten, die Innovationen vornehmlich aus energiepolitischen Gründen anstreben.

Während Forscher wie Brulle und einige Klimaaktivisten den «Climate Shift»-Bericht wegen mutmasslicher Einseitigkeit kritisierten, erhielt Nisbets Studie Beifall von all jenen, die eine überparteiliche Initiative wünschen, um Bewegung in die amerikanische Klimapolitik zu bringen.

¹ climateshiftproject.org